I. Abhandlungen.

Kosmos.

Alexander von Humboldt hat seinem berühmten „entwurf einer physischen weltbeschreibung“, worunter die „betrachtung alles geschaffenen, alles seienden im raume (der natur-dinge und natur-kräfte) als eines gleichzeitig bestehenden natur-ganzen“ (bd. I. s. 50) verstanden wird oder wie es an einer andern stelle (s. 31) in einem kurzen zusatz heifst „die vergleichende erd- und himmelskunde“, den griechischen namen Kosmos gegeben, über dessen wahl er sich später (s. 61), da wo von der nothwendigen „wissenschaftlichen absonderung von welt und erde“ die rede ist, so ausspricht: „Um dieselbe bestimmter, ich könnte sagen feierlicher, und auf alterthümliche weise anzudeuten, ist dem titel meines werkes das wort Kosmos vorgesetzt, das ursprünglich, in der homerischen zeit, schmuck und ordnung bedeutete, später aber zu einem philosophischen kunstausdrucke, zur wissenschaftlichen bezeichnung der wohlgeordnetheit der welt, ja der ganzen masse des raum-erfüllenden, d. i. des weltalls selbst umgeprägt ward“. In einer folgenden anmerkung (s. 76) wird dem worte *κόσμος* noch eine besondere besprechung zu theil, in der einige worte Bopps angeführt werden, die des wortes ableitung von der sanskritwurzel çudh, purificari, sich reinigen, rein sein, lautlich zu begründen suchen, die zuerst von Pott in seinen etymologischen forschungen (bd. I. s. 39

und s. 252) kurz aufgestellt wurde und dann auch in Benfeys griechischem wurzellexikon (bd. II. s. 169) wiederkehrt. Die weltgeschichtliche bedeutung, die das wort Kosmos durch den heros der neuern wissenschaft erlangt hat, lockt seinem ursprung und seiner bedeutung etwas genauer auf den grund zu gehn. Die erklärung der genannten forscher ergiebt sich entschieden als eine unrichtige.

Im gegensatz zu zahlreichen unvernünftigen deuteleien früherer zeit ist ein hauptkennzeichen der neueren fester begründeten etymologischen kunst, dafs sie in der äufseren erklärung der wörter ausgeht von den suffixen, also gewissermafsen auf negativem wege zur wurzel gelangt, während natürlich die lebendige sprache den umgekehrten weg geht, den wirklich vorhandenen einfachsten formen oder wurzeln später mehr und mehr neue elemente beifügend. Als suffix aber löst sich in *κόσμος* leicht erkennbar *μο* ab, das auch sonst im griechischen häufig vorkömmt und mit dem altindischen ma in idhmá, m. brennholz; yudhmá, m. kampf, grîshmá, m. hitze, sommer (Benfeys grammatik §. 414), und anderen formen genau übereinstimmt. Während mit den genannten indischen die meisten so gebildeten griechischen, wie *δεσμός*, *διωγμός*, *θεσμός*, *κλυσμός*, *ῥυμός*, *σταθμός*, *σχισμός*, *φλογμός*, *ψαλμός*, in bezug auf den accent in völligem einklang stehen, so finden sich doch auch noch manche neben *κόσμος*, wie *ὅλμος*, runder stein, rundes gefäfs, *ὅρμος*, schnur, kette, ankerplatz, *πότμος*, zufall, mifsgeschick, *τόρμος*, loch, und altindische, wie grâma, m. dorf, menge, yâma, m. gang, stô'ma, m. loblied, in denen der accent nicht das suffix, sondern die ihm vorausgehende silbe auszeichnet.

Wie nun aber das *μ* des suffixes auf etwa vorausgehende consonanten einwirkt, ist weiter zu erwägen. Gleichwie wir im gothischen ein ursprüngliches sm durch assimilation oft in mm übergehen sehen und z. b. der singulardativ des fragenden fürworts hwamma, wem, dem altindischen kásmai gegenübersteht, finden wir den nämlichen übergang auch im griechischen häufig; so entspricht dem

altindischen ásmi, ich bin, ein griechisches ἐμμί, das später in εἰμί überging, während ein dem griechischen ἐμμί sehr nahe stehendes altes **immi im gothischen zu ĭm verkürzt wurde; der infinitiv zu den genannten formen lautet bei Homer gewöhnlich ἔμμεναι (aus ἔσμεναι). Ebenso erkennen wir im homerischen φιλο-μμειδής noch die alte anlautsgruppe des altindischen smi, lachen (vgl. II, 265); auf die nämliche weise entstand ἔμμορα aus ἔσμορα, während schon μείρομαι keine spur mehr seines ursprünglichen s zeigt, und ähnliche beispiele würden sich noch mehrere angeben lassen.

Es zeigt sich hier also eine entschiedene abneigung des griechischen gegen die alte consonantenverbindung sm. Auf der andern seite aber sehen wir diese verbindung auch wieder sehr häufig gerade erst auf griechischem boden hervorgerufen, was nach dem obigen natürlich erst in verhältnifsmäfsig jüngerer zeit geschehen konnte, indem nämlich im griech. sehr häufig ein zungenlaut vor folgendem μ in den zischlaut überging (vgl. II, 263 ff.). Im anlaut finden wir diesen übergang in dem von alten grammatikern aufbewahrten worte σμώνη, hauch, windstofs, das ohne zweifel aus älterem ϑμώνη entstand und zu dem altindischen dhmâ, hauchen, blasen, gehört. Weit häufiger aber zeigt sich dieser lautübergang im inlaut, hier ja namentlich regelmäfsig im medialen perfect vor den mit μ anlautenden endungen z. b. πέπυσμαι von πυϑ (skr. bubudhê' aus **bubudhmê'), πεπύσμεϑα = skr. bubudhimáhê, ἐρήρεισμαι von ἐρείδω, ἥνυσμαι von ἀνύτω. Es lassen sich aber auch noch manche andere beispiele anführen, so ὑσμίνη, schlacht, von skr. yudh, kämpfen, das, wenn es im griechischen als zeitwort bewahrt wäre, ein präsens **ὕϑω oder **εὕϑω bilden könnte. Neben ὀσμή, geruch, gebraucht Homer noch ὀδμή; ᾆσμα oder älter ἄεισμα, gesang, wurde gebildet aus ἀείδω, κλεῖσμα, schlofs, aus κλείδω, ἔρισμα, streitsache, kömmt auf ἐριδ zurück.

Dafs diese lautveränderung allerdings nicht überall durchgedrungen ist, zeigen, aufser dem homerischen ὀδμή,

auch noch zahlreiche andere wörter, in denen der zungenlaut vor dem μ durchaus unbeeinträchtigt blieb, zum beispiel φράδμων, πυθμήν, ἀϋτμήν, ἀριθμός. Das lautgesetz, das den zungenlaut in den besprochenen fällen in den zischlaut übergehn liefs, drang also nicht völlig durch, weshalb sein schwanken wohl einer besondern untersuchung werth wäre, jedenfalls aber griff es doch sehr weit um sich.

Man durfte also sehr wohl auch in dem σ von κόσμος einen ursprünglichen zungenlaut vermuthen und konnte es zum altindischen çudh stellen, da das vokalverhältnifs von u zu griechischem ο dieser zusammenstellung nur scheinbar widerstrebt: denn durch das unzweifelhaft zu çudh gehörige καθαρός ergiebt sich mit sicherheit eine ältere grundform **çvadh (= griech. κϝαθ, καθ), da wir im altindischen die silbe va sehr oft zu u verkürzt sehen, namentlich bei abtretendem accent; so entspricht das griech. κενεός, leer, dem gleichbedeutenden skr. çûnya (aus **çvânya, **çvanya) und aus skr. sŭrya, sonne, können wir mit sicherheit ein altes **svărya = lat. sôl, folgern. Wir dürfen daher das homerische ἔσπετε (aus **σέσπετε) und ἔννεπε (aus ἔν-σεπε, altlat. in-sece, und wohl deutsch sagen) auch unmittelbar zu skr. sûc, anzeigen, melden, stellen und als dessen ältere form **svâc oder **svac vermuthen. Dem griech. ὕπνος würde genau ein altindisches **súpna entsprechen, während das ursprüngliche svapná, schlaf, geltend blieb, woneben im particip suptá (von svap, schlafen) jene verkürzung allerdings eintrat. Die formen skr. udán, wasser, griech. ὕδωρ, lat. unda, stimmen in jener verkürzung überein, während das goth. vatan, wasser, das alte va bewahrte. Dagegen erlitt nun wieder das gothische dieselbe verkürzung in sutja, süfs, da doch die formen skr. svâdú, griech. ἡδύς, lat. suâvis gemeinsam auf älterem standpunct blieben.

Lautlich würde sich also die zusammenstellung von κόσμος mit çudh, rein sein, durchaus rechtfertigen lassen und daraus würde sich als grundbedeutung für unser wort ergeben „reinheit, glanz“ und das unmittelbar daraus ge-

leitete *κοσμέω* würde zuerst „reinigen, glänzend machen“, darnach „schmücken“, später erst etwa auch „ordnen“ bedeuten. Diesen bedeutungsübergängen aber widerspricht die geschichte des wortes durchaus, die auf eine von der angegebenen völlig verschiedene grundbedeutung hinleitet. Um diese aber ganz festzustellen, müssen wir auf die ältesten denkmäler der griechischen sprache, also die homerischen dichtungen zurückgehn, in denen das wort *κόσμος* selbst und mehrere ableitungen davon mehrfach begegnen. Es kann aber nicht ohne werth sein, die betreffenden homerischen stellen sämmtlich anzugeben. Allerdings ist in diesem falle in dem von Rost neuausgegebenen (Leipzig 1831) Dammschen wörterbuch zu Homer und Pindar, das übrigens durchaus nicht überall dieselbe sicherheit gewährt, keine der homerischen stellen ausgeblieben. Wir gehn aus von dem zeitwort *κοσμεῖν*, weil in ihm die sinnliche und verständliche grundbedeutung überall klarer geblieben ist.

Im zwölften gesang der Ilias (v. 86. 87) heifst es von den Troern: *οἱ δὲ διαστάντες, σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες, πένταχα κοσμηθέντες, ἅμ' ἡγεμόνεσσιν ἕποντο*, fünffach eingetheilt, in fünf abtheilungen, und diese einzige stelle fast könnte schon genügen, die unmöglichkeit des begriffs „glänzend machen“ für *κοσμέω* darzulegen; der zusammenhang läfst deutlich die grundbedeutung „theilen, eintheilen“ erkennen, auf die auch das vorausgehende *διαστάντες* schon wies. Dem genannten *πένταχα κοσμηθέντες* ganz ähnlich sind die verbindungen *τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται* Il. XV, 189; *διχθὰ δεδαίαται* Od. I, 23, und *δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται* Od. XV, 412. Wie in der genannten stelle, so finden wir *κοσμεῖν* auch sonst fast nur von dem eintheilen der kriegerschaaren, aus welchem begriff aber der des ordnens sehr leicht hervorgehn konnte, gebraucht. So heifst es Il. II, 554 von Menestheus: *τῷ δ' οὔπω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνήρ, κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας*, rosse und männer einzutheilen, gehörig neben einander aufzustellen, zu ordnen; von Podarkes Il. II, 704 *ἀλλά σφεας κόσμησε*; ganz ähn-

lich ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν Il. II, 727, dann τοὺς δ' αὐτοὶ βασιλῆες ἐκόσμεον οὐτάμενοι περ Il. XIV, 379 von den hellenischen führern und auf der andern seite Τρῶας δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἐκόσμει φαίδιμος Ἕκτωρ Il. XIV, 388. Iris fordert Il. II, 806 auf: τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαινέτω, οἷσί περ ἄρχει, τῶν δ' ἐξηγείσθω, κοσμησάμενος πολιήτας. Geschildert wird eine solche eintheilung oder geordnete aufstellung (v. 294 wird davon der ausdruck στέλλοντα gebraucht) des heers Il. IV, 297—302, wo es von Nestor heifst: ἱππῆας μὲν πρῶτα σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, πεζοὺς δ' ἐξόπιθε στῆσεν πολέας τε καὶ ἐσθλούς ἕρκος ἔμεν πολέμοιο, κακοὺς δ' ἐς μέσσον ἔλασσεν, ὄφρα καὶ οὐκ ἐθέλων τις ἀναγκαίῃ πολεμίζοι· ἱππεῦσιν μὲν πρῶτ' ἐπετέλλετο, τοὺς γὰρ ἀνώγει σφοὺς ἵππους ἐχέμεν, μηδὲ κλονέεσθαι ὁμίλῳ. Noch sind anzuführen αὐτὰρ ἐπεὶ κόσμηθεν ἅμ' ἡγεμόνεσσιν ἕκαστοι Il. III, 1 und φθὰν δὲ μέγ' ἱππήων ἐπὶ τάφρῳ κοσμηθέντες Il. XI, 51, im gegensatz zu welchem letzteren Il. XVI, 367 gesagt wird οὐδὲ κατὰ μοῖραν πέρασν πάλιν; in μοῖρα liegt aber auch der grundbegriff der theilung, eintheilung, nichts etwa von „glänzen“, dessen übergang in „ordnen“ durchaus nicht so einfach ist, als viele sich eingeredet haben. Einmal nur wird κοσμεῖν in etwas anderer bedeutung gebraucht, nämlich ἥ οἱ πῦρ ἀνέκαιε καὶ εἴσω δόρπον ἐκόσμει, die das mahl anrichtete, das essen zurecht machte (Vofs „rüstete“), Od. VII, 13 von der Eurymedusa, die eben so gut ταμίη heifsen konnte, als Eurynome so heifst Od. XVII, 495; ταμίη, schaffnerin, haushälterin, kömmt auch auf den grundbegriff des theilens, eintheilens, zunächst schneidens zurück. Sonst wird κοσμεῖν eben nur von der eintheilung oder anordnung des heeres gebraucht und κοσμήτωρ λαῶν ist daher eine bezeichnung der heerführer, die wir ganz modern commandanten nennen würden. Die beiden Atriden heifsen κοσμήτορε λαῶν Il. I, 16 und ebenso Il. I, 475, welche letztere stelle aber nach Lachmann schon einer spätern fortsetzung angehört. Denselben ausdruck gebraucht, auch in einer jüngern stelle, Helene von ihren brüdern δοιὼ δ' οὐ δύνα-

μαι ἰδέειν *κοσμήτορε* λαῶν, Κάστορά ϑ' ἱππόδαμον καὶ πὺξ ἀγαϑὸν Πολυδεύκεα Il. III, 236. 237. Einmal begegnet der ausdruck auch in der Odyssee (XVIII, 152): *κοσμήτορι* λαῶν vom Amfinomos nur als ehrende bezeichnung, da vom heerwesen dort keine rede ist. Das adjectivische *κοσμητός* begegnet überhaupt nur einmal in der Odyssee bei der schilderung des gartens des Alkinoos: ἔνϑα δὲ *κοσμηταὶ* πρασιαὶ παρὰ νείατον ὄρχον παντοῖαι πεφύασιν ἐπηετανὸν γανόωσαι Od. VII, 127. 128, wo offenbar „abgetheilte" oder „eingetheilte" gartenbeete bezeichnet sind, nicht etwa geschmückte oder glänzende. Am bestimmtesten tritt in κοσμέω die bedeutung des theilens, des auseinanderscheidens hervor in seiner verbindung mit διά, auseinander, so εἴπερ... ἡμεῖς δ' ἐς δεκάδας *διακοσμηϑεῖμεν* Ἀχαιοί, wenn wir Achäer in schaaren zu je zehn mann eingetheilt würden Il. II, 126. Auch vom eintheilen des heeres wird es gebraucht, in dem gleichnifs τοὺς δ', ὥστ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν, ὣς τοὺς ἡγεμόνες *διεκόσμεον* ἔνϑα καὶ ἔνϑα ὑσμίνηνδ' ἰέναι Il. II, 474—477, wo sehr bezeichnend dem διεκόσμεον das διακρίνωσιν zur seite geht in fast derselben bedeutung; wie διακρίνειν auch sonst sehr häufig so begegnet, z. b. διέκριϑεν Il. II, 815 auch von der anordnung des heeres. An zwei stellen steht das διά nicht unmittelbar neben seinem κοσμεῖν, sondern ist durch ein hinzugefügtes τρίχα davon getrennt, das also ebenso deutlich das „theilen" wieder hervorhebt, wie oben (Il. XII, 87) das πένταχα neben κοσμηϑέντες, nämlich οἳ Ῥόδον ἀμφενέμοντο *διὰ* τρίχα *κοσμηϑέντες* Il. II, 655 und in der erzählung des Odysseus αὐτίκα καμπύλα τόξα καὶ αἰγανέας δολιχαύλους εἱλόμεϑ' ἐκ νηῶν, *διὰ* δὲ τρίχα *κοσμηϑέντες* βάλλομεν Od. IX, 156—158. Etwas mehr zurückgetreten ist die bestimmte bedeutung des theilens schon in αὐτὰρ ἐπειδὴ πᾶν μέγαρον *διεκοσμήσαντο*, als sie den ganzen saal wieder in ordnung gebracht hatten Od. XXII, 457, aber das διὰ bleibt doch deutlich genug. Auch mit einigen anderen präfixen kömmt κοσμέω einige male ver-

bunden vor, so mit κατά in einer der letztangeführten nah vorausgehenden stelle: αὐτὰρ ἐπὴν δὴ πάντα δόμον κατακοσμήσησθε Od. XXII, 440, wo die form κατακοσμήσησθε jenem διεκοσμήσαντο ganz parallel läuft und beide einander deutlich machen. Sonst haben wir die verbindung mit κατά nur noch einmal: αἶψα δ' ἐπὶ νευρῇ κατεκόσμει πικρὸν ὀϊστόν, er legte den pfeil auf der sehne zurecht, theilte die entfernung gehörig ein, um die mitte genau zu gewinnen Il. IV, 118. Dann findet sich κοσμέω nur noch mit ἐν und mit ἀπό verbunden und zwar jedes nur einmal und beides in der Odyssee. Telemachos befiehlt das geräth ordentlich ins schiff zu legen, gehörig neben einander, eintheilend: ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχε', ἑταῖροι, νηῒ μελαίνῃ Od. XV, 218. Deutlich liegt der begriff des absonderns, entfernens wieder in ἀμφίπολοι δ' ἀπεκόσμεον ἔντεα δαιτός Od. VII, 232, wo sich am besten übersetzen läſst „mägde räumten das tischgeschirr ab".

Auch in dem einfachen κόσμος, zu dem wir nun übergehen, blickt die grundbedeutung der scheidung, theilung, eintheilung, die dann leicht in ordnung übergehn konnte, noch durch; so finden wir es auch von der geordneten aufstellung des heeres ἵππους εὖ κατὰ κόσμον ἐρυκέμεν αὖθ' ἐπὶ ταφρῷ Il. XI, 48, wo bald darauf in derselben bedeutung κοσμηθέντες (v. 51) gesagt wird, das schon oben angeführt wurde. Ganz ähnlich οὐ κόσμῳ παρὰ ναῦφιν ἐλευσόμεθ' αὐτὰ κέλευθα Il. XII, 225 und τοὶ δὲ κάθιζον ἐπὶ κληῗσιν ἕκαστοι κόσμῳ Od. XIII, 77 von den ruderern, die nebeneinander, gleichsam eingetheilt, in der reihe sitzen, wie es heiſst τοὶ δ' ἄρα πάντες ἐπ' αὐτόφιν εἵατο σιγῇ Ἀργεῖοι κατὰ μοῖραν Il. XIX, 255. Von den rüstungen der Thrakier wird gesagt ἔντεα δέ σφιν καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθονὶ κέκλιτο εὖ κατὰ κόσμον τριστοιχί, in drei reihen eingetheilt oder geordnet Il. X, 471 und daran läſst sich am besten die einzige stelle, an der das zusammengesetzte εὐκόσμως vorkömmt, dessen bedeutung mit εὖ κατὰ κόσμον ganz übereinstimmt, anreihen: πρῶτον μὲν πελέκεας στῆσεν... τάφος δ' ἔλε πάντας ἰδόν-

τας, ὡς εὐκόσμως στῆσε Od. XX, 123. Die verbindung κατὰ κόσμον ist besonders häufig, so finden wir sie gebraucht bei dem schlachten des schafs, wo es ankömmt auf die gehörige eintheilung, die richtige folge; ἕταροι δ' ἔδερόν τε καὶ ἄμφεπον εὖ κατὰ κόσμον Il. XXIV, 622, wie es dann gleich folgend heifst μίστυλλόν τ' ἄρ' ἐπισταμένως πεῖράν τ' ὀβελοῖσιν ὤπτησάν τε περιφραδέως ἐρύσαντό τε πάντα, wo also alles gehörig neben einander liegt. Odysseus sagt zu Demodokos: λίην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον ἀείδεις Od. VIII, 489, er rühmt also die gute eintheilung oder anordnung seines gesangs, wie im folgenden verse auch neben einander aufgezählt wird ὅσσ' ἔρξαν τ' ἔπαθόν τε καὶ ὅσσ' ἐμόγησαν Ἀχαιοί und wie Odysseus, ehe er seine eigene erzählung oder wir könnten sagen sein eignes epos beginnt, ausruft: τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω Od. IX, 14, worin der dichter unwillkührlich andeutet, dafs die folge der epischen dichtung durchaus nicht gleichgültig ist, nicht verworren sein darf, sondern kunstvoll eingetheilt sein mufs. Mehrfach aber wurde die sinnliche grundbedeutung des κατὰ κόσμον gewifs nicht deutlich mehr gefühlt und der begriff der theilung ging über in den der gehörigen vertheilung, wonach ein jeder das zu theil erhält, was ihm gebührt, daher in den des gebührenden, geziemenden, wo wir aber auch sagen können „nach der ordnung, in der ordnung". So weist Odysseus den Euryalos, der ihn geschmäht hatte, zurück ὤρινάς μοι θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν, εἰπὼν οὐ κατὰ κόσμον, was du da sagtest, pafst nicht auf mich, es trifft vielleicht andere Od. VIII, 179, und so sagt Eumäos zu Odysseus ἀλλὰ τάγ' οὐ κατὰ κόσμον ὀΐομαι, οὐδέ με πείσεις εἰπὼν ἀμφ' Ὀδυσῆϊ Od. XIV, 363, wo das ungehörige geradezu das unwahre bezeichnet, wie es auch gleich darauf heifst τί σε χρὴ τοῖον ἐόντα μαψιδίως ψεύδεσθαι. Namentlich wird ähnlich vom ungebührlichen, ungehörigen bei wörtern des sprechens häufig κατὰ μοῖραν gesagt, κατὰ μοῖρον καταλέξῃς Od. VIII, 496, in μοῖρα aber liegt, wie wir schon bemerkten, der grundbegriff der theilung deut-

lich vor. Dann sind hier anzuführen die worte *Θερσίτης δ' ἔτι μοῦνος ἀμετροεπὴς ἐκολῴα, ὅς 'ρ' ἔπεα φρεσὶν ᾗσιν ἄκοσμά τε πολλά τε ᾔδη, μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον ἐριζέμεναι βασιλεῦσιν* Il. II, 213. 214, worin auch die bedeutung des nur hier vorkommenden *ἄκοσμος* als dem *οὐ κατὰ κόσμον* genau entsprechend klar sich ergiebt. Ganz ähnlich ist jenes auch nur hier begegnende *ἀμετρο-επής*, maafslos sprechend, ungebührlich sprechend, gesagt, in welcher bedeutung Thersites bald darauf (v. 246) heifst *Θερσῖτ' ἀκριτόμυθε*, dessen erster theil *ἄκριτος* mit *ἄκοσμος* wieder fast genau übereinstimmt, wie in demselben sinne auch Iris zu Priamos sagt, doch in einer jüngeren stelle: *ὦ γέρον, αἰεί τοι μῦθοι φίλοι ἄκριτοί εἰσιν* Il. II, 896. Noch in mehreren stellen begegnet *κατὰ κόσμον* in dieser weniger sinnlichen bedeutung, jedesmal mit *οὐ*, also „ungebührlich, nicht der ordnung gemäfs" bezeichnend; so sagt Zeus, auf Hektor hinblickend: *τεύχεα δ' οὐ κατὰ κόσμον ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων εἵλευ* Il. XVII, 205. Melanthios schilt den Odysseus: *οὐ κατὰ κόσμον αἰτίζεις* Od. XX, 181, wo aus dem folgenden *εἰσὶν δὲ καὶ ἄλλαι δαῖτες Ἀχαιῶν* wieder der gedanke hervorblickt, du theilst dein betteln nicht gehörig ein, du vertheilst es nicht, bettelst hier zu viel. Von den beiden Atriden erzählt Nestor: *τὼ δὲ καλεσσαμένω ἀγορὴν ἐς πάντας Ἀχαιοὺς μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον ἐς ἠέλιον καταδύντα* Od. III, 138. Dann ist noch aus der Ilias eine stelle anzuführen, die aber nach Lachmann auch zu den unechten gehört, wo Hera vom Ares sagt: *οἷον ἀπώλεσε λαὸν Ἀχαιῶν μὰψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον* Il. V, 759, woran wir zuletzt noch anreihen, auch aus einem unechten stück, *πληγεὶς οὐ κατὰ κόσμον* Il. VIII, 12, wie Zeus dem gott droht, der Troern oder Danaern helfen würde. Nun sind nur noch die wenigen stellen zu nennen, in denen man für *κόσμος* die bedeutung schmuck angenommen hat, aber auch mit unrecht und ungenau, vielmehr bezeichnet es hier auch nur, wie es aus der „eintheilung" leicht hervorging, anordnung und dann ausrüstung; so wo Odysseus den Demodokos um ein lied

über das troische rofs bittet in den worten: *ἀλλ' ἄγε δὴ μετάβηθι καὶ ἵππου κόσμον ἄεισον δουρατέου* Od. VIII, 492, wo zu übersetzen ist „die einrichtung oder ausrüstung des rosses", vielleicht noch besser „die anfertigung"; Vofs sagt „des hölzernen rosses erfindung". Von der Here heifst es, als sie ihr gewand und ihren schmuck, die genau beschrieben worden, angelegt hat, *αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα περὶ χροῒ θήκατο κόσμον*, Il. XIV, 187, ganz ähnlich, wie wir von einem mädchen, die ihr kleid anlegt, ihren putz in ordnung bringt, sagen „sie macht sich zurecht", und ebenso wenig bezeichnet *κόσμος* geradezu den schmuck in den worten: *βασιλῆϊ δὲ κεῖται ἄγαλμα ἀμφότερον κόσμος θ' ἵππῳ ἐλατῆρί τε κῦδος* Il. IV, 145, sondern auch nur „die rüstung, die ausrüstung", was hier allerdings jenem begriffe nahe kömmt.

Unter allen diesen zahlreichen homerischen stellen ist also nicht eine einzige, in der für *κόσμος* auch nur entfernt die bedeutung „glanz" möglich wäre, und nur an zweien hat es scheinbar die bedeutung „schmuck" oder nähert sich ihm. Unverkennbar liegt ihm der begriff der „scheidung, theilung, eintheilung" zu grunde, aus dem „ordnung, anordnung, ausrüstung" leicht hervorgehn konnte. So entwickelte sich in dem schon angeführten *ταμίη* und in *ταμίης*, ordner, schaffner, verwalter, der begriff des ordnens auch aus dem ganz sinnlichen des schneidens, eintheilens, so heifst Zeus *ταμίης πολέμοιο*, anordner oder dann geradezu herr des kriegs Il. IV, 84. Wie wir *κοσμέω* mehrfach, um den begriff des scheidens noch deutlicher hervorzuheben, mit *διά* verbunden fanden, so ist im griechischen eine gewöhnliche bezeichnung des ordnens *διατάσσειν* und ebenso auch *διατιθέναι*, eigentlich auseinanderstellen, auseinanderlegen, und ganz ähnlich begegnet im lateinischen disponere, dîgerere für ordnen. Es ist nicht unmöglich, dafs das latein. o r d o, dem unser o r d n u n g nur entlehnt wurde, unmittelbar zu dem altind. radh, spalten, gehört, aus dem zum beispiel skr. randhra, n. spalt, höhle, gebildet wurde und mit dem skr. ardhá, halb (eig. geschieden?

getheilt?) zusammenhängt, so wie unser **halb** ganz eng zu skr. çar, zertheilen, zerbrechen, gehört. Dafs sich der begriff der ordnung aus dem des glanzes entwickelt hätte, wüfste ich durch sonst nichts zu belegen.

Ehe wir aber noch etwas näher auf die äufsere erklärung des worts *κόσμος* eingehn, drängt sich noch ein andres in der homerischen dichtung nicht ungewöhnliches wort hervor als eng damit zusammenhängend, das auch mehrfach unrichtig mit dem oben genannten skr. çudh, rein sein, in verbindung gebracht worden ist, nämlich *κεκάσθαι*, sich auszeichnen, das fast nur in perfectformen vorkömmt und klar als wurzel die form *καδ* erkennen läfst. So steht z. b. das particip *κεκασμένον* für *κεκαδμένον*, welche form in Pindars erster olympischer ode (v. 27) unverändert begegnet, wie *πεπυκασμένος* (Od. XX, 488) für *πεπυκαδμένος* und ähnliches. Diesen zusammenhang mit *κόσμος* gaben auch schon alte grammatiker an, worauf auch im Kosmos (I, 77) aufmerksam gemacht wird, ohne den zusammenhang der bedeutungen klar zu durchschauen. Wie aber in *κόσμος* der begriff des „theilens, scheidens“ in den der „ordnung“ überging, so konnte sich auf der andern seite auch der des „unterscheidens, des auszeichnens“ leicht daraus entwickeln. So hat Göthe's „wie viel bist du von andern unterschieden?“ ganz die bedeutung des homerischen *κεκάσθαι*, und es ist noch mehrfach der begriff des ausgezeichneten, des vorzüglichen von dem des ausscheidens ausgegangen“, so in unserm auserwählt, im mittelhochdeutschen ûzerkorn und andern. Ganz entsprechendes läfst sich aber auch aus der homerischen sprache selbst anführen. So sind in *ταύρους δώδεκα κεκριμένους* Od. XIII, 182 unter den „ausgewählten“ stieren vorzügliche gemeint und derselbe begriff liegt in *κρινάμενος* Od. XXII, 208. Sehr oft ists durch ein zugefügtes *ἄριστος* oder ähnliches noch deutlicher bezeichnet, wie *οἱ γὰρ ἄριστοι κρινθέντες* Il. XIII, 129, *κρινάμενος κούρητας ἀριστῆας* Il. XIX, 193, oder wenn gesagt ist *οἱ γάρ οἱ εἴσαντο διακριδὸν εἶναι ἄριστοι* Il. XII, 103 und *διακριδὸν εἶναι ἄριστος* Il. XV, 108. Sehr viel

gutes und schönes ist allerdings zuerst vom glänzen benannt, keinesweges aber alles. In unserm κεκάσθαι aber ergiebt sich die entwicklung seiner bedeutung aus der des „absonderns, abscheidens“ auch noch klar aus dem homerischen satzgefüge. So heifst es im zweiten liede der Ilias von des Oïleus sohne Aias: ἐγχείῃ δ' ἐκέκαστο Πανέλληνας καὶ Ἀχαιούς Il. II, 530, wörtlich „durch speerwerfen schied er von sich ab die Panhellenen und Achäer“, was wir umkehren in „unterschied er sich von ihnen“, oder „zeichnete sich vor ihnen aus“; von Tydeus κέκαστο δὲ πάντας Ἀχαιοὺς ἐγχείῃ Il. XIV, 124. Dieselbe verbindung begegnet noch mehrfach, so Πανθοΐδης Εὔφορβος, ὃς ἡλικίην ἐκέκαστο ἔγχεϊ θ' ἱπποσύνῃ τε πόδεσσί τε καρπαλίμοισιν Il. XVI, 808 und von der Hippodameia πᾶσαν γὰρ ὁμηλικίην ἐκέκαστο κάλλεϊ καὶ ἔργοισιν ἰδὲ φρεσί Il. XIII, 431. In der Odyssee wird von Autolykos gesagt ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε Od. XIX, 395. Daran reihen sich noch zwei stellen der Odyssee, wo unserem wort, um die bedeutung des „abscheidens“ noch deutlicher hervorzuheben, noch das präfix ἀπὸ hinzugefügt wurde; beachtenswerth ist, dafs hier die präsensform des worts, die sonst nur noch einmal in der Odyssee (III, 282) belegt ist, auftritt, sie lautet καίνυμαι, was zunächst aus **κάννυμαι, weiter aus κάδνυμαι hervorging, wie z. b. ῥαίνειν, bespritzen (Il. XI, 282) aus **ῥάδνειν entstand, was aus dem perfect ἐῤῥάδαται (Od. XX, 354) mit sicherheit hervorgeht. Jene beiden stellen lauten: τῇ (noch vorhergeht παλαισμοσύνης) δ' αὖτ' Εὐρύαλος ἀπεκαίνυτο πάντας ἀρίστους Od. VIII, 127 und οἷος δή με Φιλοκτήτης ἀπεκαίνυτο τόξῳ, wie Odysseus v. 219 desselben gesangs rühmt. Statt des instrumentalischen dativs kömmt auch der infinitiv, der ja oft bei verben des vermögens, verstehens erscheint, in dieser verbindung vor, so Φρόντιν Ὀνητορίδην, ὃς ἐκαίνυτο φῦλ' ἀνθρώπων νῆα κυβερνῆσαι, ὁπότε σπερχοίατ' ἄελλαι Od. III, 282 und von Halitherses: ὁ γὰρ οἷος ὁμηλικίην ἐκέκαστο ὄρνιθας γνῶναι καὶ ἐναίσιμα μυθήσασθαι Od. II, 158. Bisweilen steht das wort

schon selbstständiger ohne hinzugefügten accusativ, so Ἀδμήτου φίλος υἱός, ὃς ἱπποσύνῃ ἐκέκαστο, Il. XXIII, 289; οὐδὲ ἐκηβολίαι, ᾗσιν τοπρίν γ' ἐκέκαστο Il. V, 54; Τήλεμος Εὐρυμίδης, ὃς μαντοσύνῃ ἐκέκαστο Od. IX, 509; es heifst von Echeneos ὃς μύθοισι κέκαστο Od. VII, 157. Vereinzelt erscheint auch das particip, Menestheus wird angeredet καὶ σύ κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε Il. IV, 339. Dann bietet sich noch aus dem jüngeren schlufsgesange der Ilias τῶν σε, γέρον, πλούτῳ τε καὶ υἱάσι φασὶ κεκάσθαι Il. IV, 546. Wo oben der accusativ gebraucht wurde, kommen ausnahmsweise dann auch andere verbindungen vor, so ἐν in der stelle παντοίῃς ἀρετῇσι κεκασμένον ἐν Δαναοῖσιν Od. IV, 725, die v. 815 einfach wiederholt ist, und ganz ähnlich μετὰ in dem verse ἀγλαΐην, τῇ νῦν γε μετὰ δμωῇσι κέκασσαι Od. XIX, 82. Auch ἐπί erscheint, im schlufsliede der Ilias, πάντας γὰρ ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέκαστο ὄλβῳ τε πλούτῳ Il. XXIV, 535, wohl in loserer verbindung, wie auch im letzten gesange der Odyssee ἀλκῇ τ' ἠνορέῃ τε κεκάσμεθα πᾶσαν ἐπ' αἶαν Od. XXIV, 509. Auffallend ist die letzte stelle, die wir zu nennen haben, Ἑρμείας, ὃς ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμῃσι κέκασται Il. XX, 35, die kaum richtig überliefert ist.

Als gemeinsame grundform für κόσμος und κεκάσθαι läfst sich also mit ziemlicher sicherheit καδ ansetzen mit der bedeutung „scheiden, theilen“, ursprünglich wohl „spalten“ und der wechsel der vocale ο und α hat eben so wenig auffallendes, als zum beispiel in ὄρχαμος, der erste, der herr, neben ἄρχω, oder in βολή, der wurf, neben βάλλω und wie neben dem letzteren mit dem vocal ε nun auch noch die form βέλος, geschofs, wurfspeer, erscheint, so schliefst sich ohne zweifel jenes καδ unmittelbar, an das zeitwort κεδ-άννυμι, das bei Homer häufiger vorkömmt und auch die grundbedeutung „scheiden“ hat, die aber in ihm meist den übergang in „zerstreuen“ zeigt. Seine ursprünglichere form σκεδάννυμι erscheint auch noch öfters bei Homer, sie gehört also zu den zahlreichen wörtern, über die Kuhn im Anfang des vierten

bandes dieser zeitschrift ausführlicher spricht, die vor harter muta ein anlautendes s mehrfach einbüſsen. Weiter hängen die angeführten formen aber auch zusammen mit σκίδναμαι und κίδναμαι, sich ausbreiten, zuerst: sich scheiden, sich zertheilen, die auch neben einander im Homer vorkommen und mit dem altindischen chid, spalten, das aus ursprünglichem **skid entstand, genau übereinstimmen, aus dem durch aspirirenden einfluſs des s auch die griechische form σχιδ (σχίζω) sich bildete. Im lateinischen gehört dazu ebensowohl scid, scindo als mit verstärkung des vocals und abfall des anlautenden s, wie oben, caedere, zerhauen, niederhauen, das oft irrig mit cadere, fallen, zusammengestellt ist. Es ist aber gewiſs nicht anzunehmen, wie einige thun, daſs jenes κεδ, σκεδ zunächst aus einer gunirten form von **skid, also skr. **skêd, griech. **σκειδ durch ausstoſs des i-elementes hervorgegangen sei; vielmehr beruht jenes auf einer altindischen form mit dem grundvocal, die auch wirklich vorkommt als k h a ḍ oder k h a ṇ ḍ, spalten, zertheilen, zerschneiden, aus der unter anderm skr. khaḍga, m. schwert, gebildet wurde; wahrscheinlich ist skr. k h a d, tödten, im grunde nicht davon verschieden. Das kh in diesen formen deutet entschieden auf den abfall eines ursprünglich anlautenden s, das seinen aspirirenden einfluſs zurückliefs (s. Kuhn in der zeitschrift III, 321 ff. 426 ff.), wir dürfen also eine ältere form **s k h a d oder **s k a d ansetzen. Daſs aber diese formen weiterhin mit skr. kshur (aus **skur, **skar), spalten, zusammengehören, ist schon anderwärts und öfters bemerkt; wir verfolgen es hier nicht weiter. Zu diesem **skar (kshur) aber gehört mit abfall des anlautenden s auch das griech. κρίνειν, scheiden, sondern; die oben genannten διακοσμεῖν und διακρίνειν berühren sich also auch äuſserlich. Ein dem griech. κρίνειν im sanskrit schon sehr nahe liegendes karṇ, spalten, wird von den grammatikern angeführt, doch ohne in dieser bedeutung belegt zu sein. Gleichwie aber jenes skr. kshur und das griech. κρίνειν die ursprüngliche anlautsgruppe sk, dem dann das r folgte, hatten, so ent-

sprechen sich auch griech. κραιπνός und skr. kshiprá, rasch, schnell; griech. κρείων, herrschend und skr. ksháya von kshi, herrschen (Bopps glossar s. 93), skr. kshápas, nacht, und lat. crepusculum und ohne zweifel auch skr. kshaṇa, m. augenblick, zeit, gelegenheit, und griech. χρόνος und κρόνος. Durchaus aber ist aus diesen formen nicht der übergang eines ursprünglichen s in griech. ρ zu folgern, sondern in all den genannten indischen formen verlor die ursprüngliche gruppe sk-r den letzteren laut, während das griechische die härte dieser verbindung durch abwerfen des s zu vermeiden suchte. Gewiſs darf man daher nicht das griech. ῥίπτειν mit dem altind. kship, werfen, verbinden, vielmehr steht jenes für ϝρίπτω und entspricht dem goth. vairpan, werfen, genau, dem ein altind. **varp entsprechen würde, das aber selbst nicht vorkömmt, sondern nur in der sehr verwandten form varṇ auftritt, die mit der bedeutung „werfen, senden" angeführt wird.

Daſs das wort κόσμος, um zu ihm zurückzukehren, zuerst von Pythagoras für welt und weltordnung gebraucht wurde, ist von den alten einstimmig überliefert und wohl nicht zu bezweifeln. Sicher leitete ihn zu dieser bezeichnung der begriff der „ordnung" und er dachte nicht mehr an die „scheidung" oder „theilung", die sich in unserer untersuchung als grundbedeutung des wortes κόσμος ergab; sonst könnte man sehr wohl an einige worte der israelitischen schöpfungssage erinnern, wo es heiſst „da schied gott das licht von der finsterniſs" 1. Mos. I, 4; „da machte gott die veste, und schied das wasser unter der veste von dem wasser über der veste" 1. Mos. I, 4, und ähnliches. Die schöpfung der welt erschien den alten zunächst als eine ordnung des alten chaos. Um nun schlieſslich auf den Kosmos von Alexander von Humboldt, der unsern ausgangspunkt bildete, zurückzukommen, machen wir nur noch die bemerkung, daſs darin die wahl dieses namens begründet wird durch die bestimmter anzudeutende wissenschaftliche absonderung von welt und erde, die ein allgemein gefühltes bedürfniſs sei. Der groſse verfasser

ahnte wohl nicht, dafs eben diese „absonderung“ oder „scheidung“ die erste und älteste bedeutung des durch ihn berühmt gewordenen wortes sei.

Göttingen, am 4. December 1856.

Leo Meyer.

Ueber die lateinischen suffixe tia, tio *).

Die lateinischen abstracta auf tia, tie, tio (tium) dürfen nicht mit denen auf ia, ie, io verwechselt werden, welche von dingwörtern oder eigenschaftswörtern abgeleitet sind, deren thema auf to oder t ausgeht, wie z. b. angustia von angusto, scientia von scient, septimontium von septimont, silentium von silent. Die ersteren sind im lateinischen nie primäre ableitungen. Professor Bopp sagt zwar in der vergleichenden grammatik §. 844: „Im lateinischen findet sich neben i-tio, auch i-tiu-m in dem comp. in-i-tiu-m, welches in seinem bildungssuffix zu dem nominal-abstractum servi-tium stimmt“. Diese vergleichung ist jedoch völlig unbegründet. Während servitium die endung tio enthält, haben wir initium, ebensowohl wie exitium, von den participien inito, exito mittelst io abzuleiten. Oder sollen wir wörter wie exercitium, lotium, nuptiae, argutiae, inscitia in exerci-tium, lo-tium u. s. w. abtheilen? Ich gebe gegenwärtig eine vermuthung über den ursprung der erstgenannten abstrakta auf tia, tie, tio. Die meisten sind von adjectiven, nur wenige von substantiven abgeleitet. Ich kenne die folgenden.

I. a-declination.

Amicitia, inimicitia, avaritia, blanditia, canitia, duritia, justitia, injustitia, laetitia, lautitia, malitia, moestitia, mollitia, munditia, immunditia, notitia, pigritia, planitia, primitiae, pudicitia, impudicitia, impuritia, saevitia, scabritia,

*) Uebersetzt aus dem journal of the Phil. Society 1856. p. 144.